

Schöpferische Erkenntnis. Modelle göttlicher und menschlicher Schöpfungstätigkeit im Spätmittelalter

Exposé zum Habilitationsvorhaben von Dr. Christian Kny im Fach Philosophie

Professur für antike und mittelalterliche Philosophie
Institut für Philosophie
Fakultät für Humanwissenschaften
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

1 Thema, Fragestellung und Arbeitshypothesen

Im Rückblick auf seine Forschungslaufbahn beschreibt der Psychologe Arthur Cropley sein zentrales Anliegen als: „[r]emoving creativity’s aura of other-worldly virtue by bringing it down to earth“ (Cropley 2018, 52). Er ist nicht der erste, der ein derartiges Projekt verfolgt. Jahrhunderte früher findet eine ähnliche ‚Erdungsbewegung‘ statt. Spätmittelalterliche Theologen und Philosophen übertragen im Spätmittelalter das Attribut ‚schöpferisch‘, zunächst für Gott reserviert, auf menschliche Erkenntnistätigkeit. Die Umgebungsbedingungen dieser Bewegung lassen sich folgendermaßen skizzieren: Gott wird – im Anschluss an die spätantike (insbesondere neuplatonische) Philosophie – über weite Strecken des Mittelalters in christlicher Perspektivik als göttlicher Intellekt aufgefasst, in dem Erkenntnis und Schöpfung in engstem Zusammenhang stehen. Menschen werden als Bilder Gottes charakterisiert. Der menschliche Intellekt wird dabei als zentraler Aspekt dessen beschrieben, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Spätmittelalterliche Denker sind daher mit der Frage nach dem Charakter menschlicher Intellektualität konfrontiert. Wenn göttliche Intellektualität und göttliche Schöpfung in engstem Zusammenhang stehen; wenn Menschen sich als Bilder Gottes dadurch auszeichnen, dass sie intellektuell erkennen; gibt es dann nicht auch im menschlichen Intellekt einen engen Zusammenhang zwischen Erkenntnis und Schöpfung?

Am Umgang mit dieser Frage wird die angesprochene Erdungsbewegung sichtbar. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts lehnt Petrus Lombardus es dezidiert ab, Menschen schöpferische Kapazitäten zuzuschreiben. „[S]treng genommen heißt ‚schöpfen‘, aus nichts etwas zu machen; ‚machen‘ aber heißt, nicht nur aus nichts etwas machen, sondern auch aus Materie. Deshalb wird gesagt, dass Menschen und Engel etwas machen können, aber nichts schöpfen“¹. Mitte des 15. Jahrhunderts postuliert Nikolaus von Kues genau das Gegenteil: „In der Kraft der menschlichen Natur schafft (*creat*) so der Mensch in dem höchsten sinnlichen Teil [...] Abbilder oder Gleichnisse der Sinnendinge [...]. Im Bereich der intellektuellen Dinge wirkt er entsprechend durch Erschaffen [...] und ebenso im mittleren, rationalen Bereich“². Menschen besitzen laut Nikolaus sinnliche, rationale und intellektuelle Erkenntniskapazitäten, durch deren Einsatz verschiedenartige Repräsentationen von Erkanntem hergestellt werden. Der Kern der zitierten These besteht darin, dass der Modus dieser Herstellungsprozesse ein *schöpferischer* ist.

Was für Petrus Lombardus noch undenkbar ist, behauptet Nikolaus von Kues also offensiv. Schöpferische Tätigkeit, zunächst für Gott reserviert, wird auf Menschen übertragen – sie wird buchstäblich ‚geerdet‘. Mein Forschungsanliegen besteht darin, diese Erdungsbewegung philosophiehistorisch und ideengeschichtlich zu analysieren. Weil sie aufgrund der Charakterisierung von Menschen als mit Intellekt ausgestattete Bilder Gottes prominent im Bereich der Erkenntnistheorie stattfindet, liegt darauf der Fokus meiner Forschung. Zwei Schritte sind notwendig, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Zunächst ist im Rahmen einer begriffsgeschichtlichen Analyse zu klären, was im behandelten Zeitraum unter göttlicher Schöpfung verstanden wird. Diese konzeptionelle Klärung stellt das Instrumentarium zur Verfügung, mit dem dann im Folgeschritt ausgewählte Erkenntnismodelle auf menschlich-intellektuelle Schöpfungstätigkeit hin untersucht werden können.

¹ Petrus Lombardus, *Sent.* II d.1 a.2.

² Nikolaus von Kues, *De coni.* II c.14 n.145,

Diesen zwei Schritten liegen **zwei Arbeitshypothesen** zugrunde. Was im Spätmittelalter unter ‚Schöpfung‘ verstanden wird, lässt sich (1) angemessen anhand eines Rasters von Gegensatzpaaren begriffsgeschichtlich analysieren und typologisieren. Gegenüber stehen sich dabei etwa (a) freie oder notwendige Schöpfung, (b) Schöpfung als einmaliger Akt oder als kontinuierliches Agieren, (c) Schöpfung aus Vorhandenem oder als ursprüngliche Hervorbringung. Angesichts der Vielzahl möglicher Kombinationen, die in diesen Gegensatzpaaren aufscheint, wird – selbst wenn nicht jede der möglichen Positionen tatsächlich historisch vertreten wird – die Vielfalt dessen verständlich, was im Spätmittelalter unter ‚Schöpfung‘ diskutiert wird. Fragt man nun auf der Basis von (1) nach der schöpferischen Aspekten intellektuellen menschlichen Erkennens, dann wird deutlich: Nach solchen Aspekten ist (2) im intellektuellen Bereich überall dort zu suchen, wo Menschen unabhängig von kausalen Fremdeinflüssen einmalig oder regelmäßig Geistiges hervorbringen. Auf der Basis einer Typologie spätmittelalterlicher Schöpfungsauffassungen ist also herauszuarbeiten, inwiefern intellektuelle menschliche Erkenntnis bei Vertretern verschiedener epistemologischer Traditionslinien als schöpferisch verstanden wird.

2 Forschungsstand

Angesichts der Tatsache, dass in der spätmittelalterlichen Theologie und Philosophie im Kontext des Bild-Gottes-Motivs (*imago Dei*) explizit die Frage diskutiert wird, ob Menschen schöpferische Kapazitäten zuzuschreiben sind, ist die Forschungslage bemerkenswert. Denn während es zu göttlicher Schöpfung wie menschlicher Erkenntnis eine solide Zahl von Forschungsbeiträgen gibt, wird die Verbindung zwischen den beiden Bereichen nicht systematisch untersucht. Die beiden Themenbereiche werden weitgehend isoliert voneinander bearbeitet. In ihrer fruchtbaren Verbindung besteht der erkenntnisleitende Kern meines Forschungsvorhabens.

Hinsichtlich des Diskurses über göttliche Schöpfung im Mittelalter und seiner antiken Grundlagen geben einige Monographien wichtige Impulse. May (1978) geht dem Aufkommen einer ausgearbeiteten Theorie der Schöpfung aus dem Nichts im zweiten Jahrhundert nach Christus nach. Sorabji (1983) diskutiert in zwei längeren Abschnitten Fragen zu Zeitlichkeit und Kausalität im Schöpfungskontext von der Antike bis ins Mittelalter. Dales (1990) befasst sich in seiner Studie zur Debatte um die Ewigkeit der Welt im Mittelalter ausführlich mit den Schöpfungsmodellen, in deren Kontext diese Debatte geführt wird. Die Stellungnahme zur Schöpfung aus dem Nichts von Copan/Craig (2004) schließlich ist trotz ihrer Zuspitzung auf gegenwärtige Diskussionen auch unter historischen Gesichtspunkten relevant (bes. 93-145). Die längeren Studien zum Thema konstituieren, zusammen mit der reichhaltigen Aufsatzliteratur zu einzelnen Autoren oder Aspekten,³ eine solide Forschungsbasis für die Beantwortung der Frage, was im Spätmittelalter unter göttlicher Schöpfung zu verstehen ist.

Dasselbe gilt für die Frage nach Theorien menschlicher Erkenntnis. Tachau (1988) widmet in ihrer Studie dem Bereich sinnlicher Teilbereich menschlicher Erkenntnis im Spätmittelalter viel Raum. Spruit (1995) komplementiert Tachaus Ausführungen, indem er sich in seiner zweibändigen Auseinandersetzung mit der Epistemologie der *species intelligibiles* auf den intellektuellen Teilbereich menschlicher Erkenntnis konzentriert. Pasnau (1997) untersucht Erkenntnistheorien des Spätmittelalters vornehmlich in Form einer Kontrastierung repräsentationalistischer und nicht-repräsentationalistischer Erkenntnismodelle. Perler (2004) setzt in seiner Monographie ähnliche Schwerpunkte wie Pasnau hinsichtlich des bearbeiteten Zeitraums und der ausgewählten Autoren, ist thematisch jedoch auf verschiedene Modelle von Intentionalität fokussiert. Zusammen bieten diese einschlägigen Monographien einen guten Überblick über zentrale epistemologische Thesen und Strömungen des Spätmittelalters. Abhängig von den im Forschungsvorhaben zur Bearbeitung ausgewählten Autoren können zusätzlich Studien zu ihnen mit größerer Untersuchungstiefe herangezogen werden.⁴

³ Vgl. etwa Marmodoro (2015); Corrigan (2015); Clark (2015); Jüssen (2005); Rode (2005); van Veldhuissen (1990a), (1990b) für einen Querschnitt.

⁴ Im Blick auf die bereits feststehenden, im nächsten Abschnitt zum Projektplan genannten Autoren vgl. etwa Kny (2018); Bocken (2016); Leinkauf (2016); Schwaetzer (2016); Flasch (2007); Kobusch (2004); Mojsisch (1977); van Velthoven (1977).

Zusammen stellen die Beiträge zu den beiden Themenbereichen mein Forschungsvorhaben auf ein stabiles Fundament.

3 Projektplan

Um die Grundfrage nach der Übertragung des Attributs ‚schöpferisch‘ von Gott auf Menschen im Spätmittelalter in ein umsetzbares Forschungsvorhaben zu überführen, sind zunächst einige Eingrenzungen nötig. Die erste Grenzziehung könnte als geographisch-kulturell bezeichnet werden: Ich beschränke mich bei meinen Untersuchungen auf den lateinisch-christlichen Raum. Die Diskussionen über das Verhältnis göttlicher und menschlicher Schöpfung sind zwar nicht auf diesen Raum beschränkt und es wäre lohnenswert, etwa auch die arabische Theologie und Philosophie mit einzubeziehen. Weil das den Rahmen des Forschungsvorhabens sprengen würde, ist eine Beschränkung auf den lateinisch-christlichen Kontext aus pragmatischen Gründen jedoch nötig. Die zweite, historische Grenzziehung wird bereits am Ausdruck ‚Spätmittelalter‘ sichtbar. Die explizite Auszeichnung von Menschen als schöpferisch, die Nikolaus von Kues im 15. Jahrhundert im Übergang von Spätmittelalter zu früher Neuzeit vornimmt, dient mir als historischer Schlusspunkt; mit der intensiven Rezeption von Aristoteles und seinen arabischen Kommentatoren im ausgehenden 12. beziehungsweise beginnenden 13. Jahrhundert setzen meine Untersuchungen ein. Die Auswahl dieses Zeitraums ist sinnvoll, weil in diesem Rezeptionsprozess die etablierten Quellen theologischer und philosophischer Diskurse mit neuen Thesen und Alternativen konfrontiert werden, was zu einer starken Dynamisierung dieser Diskurse im lateinisch-christlichen Raum führt.

Innerhalb dieses Rahmens ist das Forschungsvorhaben dann in die zwei eingangs genannten Projektschritte zu gliedern: (1) die Analyse und Typologisierung spätmittelalterlicher Auffassungen von göttlicher Schöpfung und (2) die Untersuchung erkenntnistheoretischer Modelle des Spätmittelalters auf der Basis der in (1) erzielten Resultate.

Projektschritt (1) sieht sich mit zwei Problemen konfrontiert. Erstens ist der Schöpfungsdiskurs im lateinisch-christlichen Raum aufgrund seiner Vielschichtigkeit nicht auf *ein* spätmittelalterliches Verständnis von Schöpfung reduzierbar. Zweitens wird die Bedeutung und Tragweite des spätmittelalterlichen Diskurses erst vor dem Hintergrund seiner spätantiken und frühmittelalterlichen Quellen deutlich. Zur Lösung dieser Probleme ist (1) in drei Teilschritte zu gliedern. Zunächst ist (1.1) ein kurzer Überblick über die wichtigsten Quellen des spätmittelalterlichen Schöpfungsdiskurses zu liefern. Den umfangreichsten Teilschritt markiert (1.2) eine detaillierte Analyse spätmittelalterlicher Schöpfungsauffassungen, die dann (1.3) in eine Schöpfungstypologie zu überführen ist. (1.1) schafft die Grundlage für das Verständnis des spätmittelalterlichen Diskurses, während die in (1.2) vorbereitete und in (1.3) abgeschlossene Schöpfungstypologie der Vielschichtigkeit der Diskussionslandschaft Rechnung trägt. Drei Streitfragen durchziehen die Diskussionsbeiträge zu göttlicher Schöpfung:

- a) Ist göttliches Schaffen frei oder notwendig, d.h.: Steht Gott im Schöpfungsprozess unter irgendeiner Art von Zwang?
- b) Ist göttliches Schaffen als einmaliger Akt oder als kontinuierliches Agieren zu verstehen, d.h.: Nimmt die Welt, einmal geschaffen, ‚von selbst‘ ihren Lauf?
- c) Schafft Gott aus etwas oder aus nichts, d.h.: Bedarf Gott im Schöpfungsprozess irgendeines ‚Materials‘, aus dem geschaffen wird?

Entlang dieser Streitfragen ist die Typologisierung des Schöpfungsdiskurses vorzunehmen.

Die entwickelte Typologie stellt dann, und damit ist der Übergang zu Projektschritt (2) gemacht, das geeignete heuristische Instrument für die Untersuchung spätmittelalterlicher Erkenntnistheorien auf Aspekte schöpferischer menschlicher Erkenntnis hin an. Das interpretatorische Potential der Typologie zeigt sich nicht zuletzt daran, dass solche Aspekte auch dort zuverlässig aufgespürt werden können, wo sie nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. Ein Beispiel dafür ist die epistemologische Position Wilhelms von Ockham (14. Jh), die zunächst nicht viel Raum für menschliche Schöpfung zu lassen scheint – er beschreibt menschliche Erkenntnis als einen Prozess, der maßgeblich von Erkenntnisgegenständen her kausal determiniert ist. Berücksichtigt man aber die in der Schöpfungstypologie im Kontext von a) prominente These, dass Schaffen als freie Aktivität zu verstehen ist, so wird dieser erste Eindruck brüchig. Denn Ockham stattet den menschlichen Willen mit Freiheit derart aus, dass er als unverzichtbares

Element in Erkenntnisprozesse eingreift. Über den Willen steht so eine Tür für schöpferische menschliche Erkenntnis offen, die ohne eine vorhergehende Auseinandersetzung mit dem Diskurs über göttliche Schöpfung gar nicht sichtbar wäre.

Von offensichtlicherer Bedeutung für die Frage nach menschlicher Schöpfung sind Dietrich von Freiberg (13. Jh) und Nikolaus von Kues (15. Jh). Beide beschreiben menschliche Erkenntnistätigkeit als aktiv und unabhängig von äußeren Einflüssen derart, dass der schöpferische Charakter dieser Tätigkeit auf der Hand zu liegen scheint. Dietrich beschränkt sich dabei auf die These, dass Menschen in Erkenntnisprozessen ihre Erkenntnisgegenstände kategorial konstituieren. Damit ist gemeint, dass Attribute wie Quantität, Qualität oder Lage nicht so in Gegenständen angelegt sind, dass sie von Menschen nur noch aufgefunden oder abgerufen werden müssten. Es ist vielmehr menschliche Erkenntnistätigkeit, die diese Attribute im Blick auf bestimmte Gegenstände erst hervorbringt. Bei Nikolaus findet sich keine Beschränkung wie bei Dietrich; er beschreibt menschliche Erkenntnis konsequent als Schöpfung einer Begriffswelt, parallel zur göttlichen Schöpfung der realen Welt.

Bei allen drei Autoren spielen die Streitfragen a), b) und c), in unterschiedlicher Gewichtung, epistemologisch eine wichtige Rolle. Anhand ihrer Positionen wird in verschiedenen Ausprägungen und Ausmaßen sichtbar, wie das Attribut ‚schöpferisch‘ in den Kontext menschlicher Erkenntnis Eingang findet. Neben diesen Autoren, deren Relevanz für Projektschritt (2) bereits gesichert ist, gibt es weitere Denker, deren Relevanz noch zu prüfen ist. Die Erweiterung der Untersuchungsbasis um solche Autoren ermöglicht es, die Übertragung schöpferischer Aspekte von Gott auf Menschen historisch und systematisch repräsentativ nachzuzeichnen. Als potentielle Kandidaten zu nennen sind etwa:

- Petrus Ioannis Olivi (13. Jh), der menschliche Erkenntnis als willentlich gesteuerten Aufmerksamkeitsprozess beschreibt;
- Petrus Aureoli (13./14. Jh) und seine Annahme, dass Menschen ihre Erkenntnisobjekte im Zuge von Erkenntnisprozessen in eine eigene Existenzweise – das „erscheinende Sein“ (*esse apparens*) – bringen;
- Gregor von Rimini (14. Jh) mit seiner Darstellung der menschlichen Hervorbringung von Universalien.

Im Blick auf die Publikation des Forschungsvorhabens bietet es sich an, die Buchform zu wählen. Die zentrale Forschungsleistung des Vorhabens liegt im Herausarbeiten der Übertragung des Attributs ‚schöpferisch‘ von Gott auf Menschen, wie sie bei ausgewählten Autoren des Spätmittelalters in ihrer epistemologischen Relevanz sichtbar wird. Diese Verbindung kann aber nur sinnvoll hergestellt werden, wenn die in Projektschritt (1) erarbeitete Schöpfungstypologie bei der Behandlung der für Projektschritt (2) ausgewählten Autoren präsent ist. Innerhalb eines kompakten Buchs ist das einfach zu handhaben. Bei einer Verteilung des Projekts auf mehrere Aufsätze wären dagegen erstens Redundanzen unvermeidlich. Zweitens würden Autorenvergleiche erschwert, während in Buchform die fokussierte Behandlung einzelner und die Gegenüberstellung mehrerer Autoren problemlos möglich sind. Drittens könnte aufgrund von Publikationsmodalitäten nicht gewährleistet werden, dass die abgeschlossenen Aufsätze in chronologischer Abfolge erscheinen. Notwendige Querverweise würden so problematisch. Einer größeren Anzahl an Publikationen in einem Kumulus ist deshalb im Fall des vorliegenden Projekts eine Monographie vorzuziehen. Geeignete Teilergebnisse können parallel in internationalen Fachzeitschriften publiziert werden.

Auswahlbibliographie

Quellen

- Bonaventura. *Commentaria in quatuor libros Sententiarum Magistri Petri Lombardi* (Opera omnia 2). Quaracchi 1885.
- Dietrich von Freiberg. *Tractatus de origine rerum praedicamentarium*. In: *Opera omnia 3: Schriften zur Naturphilosophie und Metaphysik* (Corpus Philosophorum Teutonicorum Medii Aevi 2,3). Hamburg 1983. 135–202.
- Nikolaus von Kues. *De beryllo* (Opera omnia 11/1). Hamburg 1988.
- . *De coniecturis* (Opera omnia 3). Hamburg 1972.
- . *Idiota de mente* (Opera omnia 5). Hamburg 1983.
- Petrus Johannis Olivi. *Quaestiones in secundum librum Sententiarum* (Bibliotheca Franciscana Scholastica Medii Aevi 4). Quaracchi 1922.
- Petrus Lombardus. *Sententiae in IV libris distinctae*. Grottaferrata 1971.
- Siger von Brabant. *De necessitate et contingentia causarum*. In: J. J. Duin. *La doctrine de la providence dans les écrits de Siger de Brabant: textes et étude* (Philosophes médiévaux 3). Paris 1954. 14–50.
- Thomas von Aquin. *Scriptum super libros Sententiarum magistri Petri Lombardi episcopi Parisiensis*, t. 2. Hg. von Pierre Mandonnet. Paris 1929. 49–89.
- . *De aeternitate mundi* (Editio Leonina 43). Rom 1976.
- Wilhelm von Ockham. *Quaestiones in librum secundum Sententiarum (Reportatio)* (Opera Theologica 5). St. Bonaventure 1981.
- . *Quodlibeta Septem* (Opera Theologica 9). St. Bonaventure 1980.
- . *Quaestiones Variiae* (Opera Theologica 8). St. Bonaventure 1984.

Forschung

- Aertsen 1990: Aertsen, Jan A. „The Eternity of the World: the Believing and the Philosophical Thomas. Some Comments“. In: Wissink, Jozef B. M. (Hg.). *The Eternity of the World in the Thought of Thomas Aquinas and His Contemporaries* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 27). Leiden u. a. 9–19.
- Bocken 2016: Bocken, Inigo. „Spiel des Sehens. Visualität und Metaphysik bei Nicolaus Cusanus“. In: Borsche, Tilman/Schwaetzer, Harald (Hg.). *Können – Spielen – Loben. Cusanus 2014* (Texte und Studien zur europäischen Geistesgeschichte 14). Münster. 241–269.
- Bottin 1990: Bottin, Francesco. „Ockhams offene Rationalität“. In: Vossenkuhl, Wilhelm/Schönberger, Rolf (Hg.). *Die Gegenwart Ockhams*. Weinheim. 51–62.
- Clark 2015: Clark, Gillian. „Deficient Causes: Augustine on Creation and Angels“. In: Marmodoro, Anna/Prince, Brian D (Hg.). *Causation and Creation in Late Antiquity*. Cambridge. 220–236.
- Copan/Craig 2004: Copan, Paul/Craig, William L. *Creation out of Nothing. A Biblical, Philosophical, and Scientific Explanation*. Grand Rapids, Michigan.
- Corrigan 2015: Corrigan, Kevin. „Divine and Human Freedom: Plotinus’ New Understanding of Creative Agency“. In: Marmodoro, Anna/Prince, Brian D (Hg.). *Causation and Creation in Late Antiquity*. Cambridge. 131–149.
- Cropley 2018: Cropley, Arthur. „Bringing Creativity Down to Earth: A Long Labor Lost?“ In: Sternberg, Robert J./Kaufman, James C. (Hg.). *The Nature of Human Creativity*. Cambridge. 47–62.
- Dales 1990: Dales, Richard C. *Medieval Discussions of the Eternity of the World* (Brill’s Studies in Intellectual History 18). Leiden u. a.
- Flasch 2007: Flasch, Kurt. *Dietrich von Freiberg. Philosophie, Theologie, Naturforschung um 1300*. Frankfurt a. M.
- Flasch 1986: Flach, Kurt. „Procedere ut imago. Das Hervorgehen des Intellekts aus seinem göttlichen Grund bei Meister Dietrich, Meister Eckhart und Berthold von Moosburg“. In: Ruh, Kurt (Hg.). *Abendländische Mystik im Mittelalter. Symposion Kloster Engelberg 1984* (Germanistische Symposion-Berichtsbände 7). Stuttgart 1986. 125–134.

- Ghisalberti 1990: Ghisalberti, Alessandro. „Gott und seine Schöpfung bei Wilhelm von Ockham“. In: Vossenkuhl, Wilhelm/Schönberger, Rolf (Hg.). *Die Gegenwart Ockhams*. Weinheim. 63–76.
- Häring 1969: Häring, Nikolaus M. „Die Erschaffung der Welt und ihr Schöpfer nach Thierry von Chartres und Clarenbaldus von Arras“. In: Beierwaltes, Werner (Hg.). *Platonismus in der Philosophie des Mittelalters* (Wege der Forschung 197). Darmstadt. 161–267.
- Hasse 2014: Hasse, Dag N. „Influence of Arabic and Islamic Philosophy on the Latin West“. In: Zalta, Edward N. (Hg.). *Stanford Encyclopedia of Philosophy*. <https://plato.stanford.edu/entries/arabic-islamic-influence/#EteWor> (zuletzt aufgerufen am 26.02.2019).
- Holm-Hadula/Assmann 2001: Holm-Hadula, Rainer M./Assmann, Jan (Hg.). *Kreativität* (Heidelberger Jahrbücher 44). Berlin u.a.
- Jüssen 2005: Jüssen, Gabriel. „Wilhelm von Auvergnés Explikation des Schöpfungsbegriffs im Kontext der Philosophie des Mittelalters“. In: Abel, Günter (Hg.). *Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie 26.–30. September 2005 an der Technischen Universität Berlin. Sektionsbeiträge, Band 1*. Berlin. 481–488.
- Kaufman/Gläveanu 2017: Kaufman, James C./Glăveanu, Vlad P./Baer, John (Hg.). *Cambridge Handbook of Creativity across Domains*. Cambridge.
- Kny 2018: Kny, Christian. *Kreative, asymptotische Assimilation* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Neue Folge 84). Münster.
- Kny tbp: Kny, Christian. „Cusanus on Ideas and Aristotelianism“. In: Vimercati, Emmanuele/Zaffino, Valentina (Hg.). *Nicholas of Cusa and the Aristotelian Tradition* (Veröffentlichungen des Grabmann-Instituts zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie). Berlin/Boston. *Zur Publikation angenommen*.
- Kny tbp: Kny, Christian. „Der menschliche Geist zwischen Kreativität und Assimilation“. In: Mandrella, Isabelle (Hg.). *Idiota de mente/Der Laie über den Geist. Die Geistphilosophie des Nicolaus Cusanus. Zur Publikation angenommen*.
- Kny 2018a: Kny, Christian. „Messen ohne Maß? Nicolaus Cusanus und das Kriterium menschlicher Erkenntnis“. In: *Das Mittelalter* 23. 92–108.
- Kny/Silva 2017: Kny, Christian/Silva, José Filipe. „Nicholas of Cusa on Rational Perception“. In: *Bulletin de la philosophie médiévale* 59. 177–213.
- Kobusch 2004: Kobusch, Theo. „Begriff und Sache. Die Funktion des menschlichen Intellekts in der mittelalterlichen Philosophie“. In: *Internationale Zeitschrift für Philosophie* 2. 140–157.
- Kobusch 1984: Kobusch, Theo. „Die Modi des Seienden nach Dietrich von Freiberg“. In: Flasch, Kurt (Hg.). *Von Meister Dietrich zu Meister Eckhart* (Corpus philosophicorum Teutonicorum medii aevi Beihefte 2). Hamburg 1984. 46–67.
- Kreuzer 2006: Kreuzer, Johann. „Der Augenblick der Schöpfung. Zur Logik des Kreativen bei Eriugena, Eckhart und Nikolaus von Kues“. In: Abel, Günter (Hg.). *Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie 26.–30. September 2005 an der Technischen Universität Berlin. Kolloquienbeiträge*. Hamburg. 397–418.
- Leinkauf 2016: Leinkauf, Thomas. „Nicolaus Cusanus zu Kunst, Spiel und Denken. Über menschliche Produktivität“. In: Borsche, Tilman/Schwaetzer, Harald (Hg.). *Können – Spielen – Loben. Cusanus 2014* (Texte und Studien zur europäischen Geistesgeschichte 14). Münster. 301–319.
- Macken 1987: Macken, Raymond. „Avicennas Auffassung von der Schöpfung der Welt und ihre Umbildung in der Philosophie des Heinrich von Ghent“. In: Beckmann, Jan P. u. a. (Hg.). *Philosophie im Mittelalter. Entwicklungslinien und Paradigmen. Wolfgang Kluxen zum 65. Geburtstag*. Hamburg. 245–257.
- Mandrella 2012: Mandrella, Isabelle. *Viva imago. Die praktische Philosophie des Nicolaus Cusanus* (Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft 19). Münster.
- Marmodoro 2015: Marmodoro, Anna. „Gergory of Nyssa on the Creation of the World“. In: Marmodoro, Anna/Prince, Brian D (Hg.). *Causation and Creation in Late Antiquity*. Cambridge. 94–110.
- May 1978: May, Gerhard. *Schöpfung aus dem Nichts. Die Entstehung der Lehre von der creatio ex nihilo* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 48). Berlin/New York.

- Mojsisch 1977: Mojsisch, Burkhard. *Die Theorie des Intellekts bei Dietrich von Freiberg* (Corpus philosophorum Teutonicorum medii aevi Beihefte 1). Hamburg.
- Müller 2005: Müller, Jörn. „Nulla causa est nisi quia voluntas est voluntas. Die Selbstbestimmung des Willens als konstitutives Moment göttlicher Kreativität bei Johannes Duns Scotus“. In: Abel, Günter (Hg.). *Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie 26.–30. September 2005 an der Technischen Universität Berlin. Sektionsbeiträge, Band 1*. Berlin. 489–503.
- Pasnau 1997: Pasnau, Robert. *Theories of Cognition in the Later Middle Ages*. Cambridge.
- Perler 2004: Perler, Dominik. *Theorien der Intentionalität im Mittelalter*. 2. durchgesehene Auflage. Frankfurt a. M.
- Rode 2005: Rode, Christian. „Schöpfung‘ bei Wilhelm von Ockham“. In: Abel, Günter (Hg.). *Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie 26.–30. September 2005 an der Technischen Universität Berlin. Sektionsbeiträge, Band 1*. Berlin. 505–517.
- Schwaetzer 2016: Schwaetzer, Harald. „Konjekturen zur coniectura. Zur Verschränkung von Selbst- und Welterkenntnis bei Nikolaus von Kues“. In: Borsche, Tilman/Schwaetzer, Harald (Hg.). *Können – Spielen – Loben. Cusanus 2014* (Texte und Studien zur europäischen Geistesgeschichte 14). Münster. 525–539.
- Sorabji 1983: Sorabji, Richard. *Time, Creation and the Continuum. Theories in Antiquity and the Early Middle Ages*. London.
- Speer 2006: Speer, Andreas. „Einführung“. In: Abel, Günter (Hg.). *Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie 26.–30. September 2005 an der Technischen Universität Berlin. Kolloquienbeiträge*. Hamburg. 393–396.
- Spruit 1995: Spruit, Leen. *Species intelligibilis. From Perception to Knowledge* (Brill’s Studies in Intellectual History 48f.). 2 Bände. Leiden u. a.
- Sternberg/Kaufman 2018: Sternberg, Robert J./Kaufman, James C. (Hg.). *The Nature of Human Creativity*. Cambridge.
- Tachau 1988: Tachau, Katherine H. *Vision and Certitude in the Age of Ockham. Optics, Epistemology and the Foundations of Semantics 1250-1345* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 22). Leiden u. a.
- Van Veldhuijsen 1990: van Veldhuijsen, Peter. „Richard Middleton Contra Thomas Aquinas on the Question whether the Created World could have been Eternally Produced by God“. In: Wissink, Jozef B. M. (Hg.). *The Eternity of the World in the Thought of Thomas Aquinas and His Contemporaries* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 27). Leiden u. a. 69–81.
- Van Veldhuijsen 1990a: van Veldhuijsen, Peter. „The Question of the Possibility of an Eternally Created World: Bonaventura and Thomas Aquinas“. In: Wissink, Jozef B. M. (Hg.). *The Eternity of the World in the Thought of Thomas Aquinas and His Contemporaries* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 27). Leiden u. a. 20–38.
- Van Velthoven 1977: van Velthoven, Theo. *Gottesschau und menschliche Kreativität. Studien zur Erkenntnislehre des Nikolaus von Kues*. Leiden.
- Verbeke 1997: Verbeke, Gérard. „Individual Consciousness in Neoplatonism“. In: Cleary, John J. (Hg.). *The Perennial Tradition of Neoplatonism* (Ancient and Medieval Philosophy 24). Leuven. 135–152.
- Vossenkuhl 1990: Vossenkuhl, Wilhelm. „Vernünftige Kontingenz. Ockhams Verständnis der Schöpfung“. In: Vossenkuhl, Wilhelm/Schönberger, Rolf (Hg.). *Die Gegenwart Ockhams*. Weinheim. 77–93.